

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 3

Artikel: Wie man es anders macht : Beobachtungen von jungen Schweizerinnen in ausländischen Familien : Antworten auf die Rundfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie man es anders macht

Beobachtungen von jungen Schweizerinnen in ausländischen Familien

Antworten auf die Rundfrage

II.

Im schwedischen Pfarrhaus

DARF ich Ihnen meine Familie vorstellen? Ein Pfarrhaus mit vier kleinen Kindern in einem kleineren Industrie- und Bauerndorf in Mittelschweden.

Das Haus liegt am Rande des Dorfes, umgeben von Föhren und Heidelbeersträuchern. Dem Besucher springen an trüben Tagen drei kleine Kinder entgegen in merkwürdigem Aufzug: Farmerhosen aus festem Gummistoff — rot, blau, gelb, grün, wirklich farbenprächtig; die Beine stecken in Russenstiefeln. So kann ihnen der Schmutz und der feuchte Boden nicht viel anhaben. Wenn sie vom Spielen ins Haus kommen, werden meine Kleinen mit dem Bodenlumpen empfangen; ich wasche die Overalls ab, und viel Ärger über schmutzige Kleider bleibt ihnen und mir erspart. Kleine Buben und Mädchen haben auch sonst immer die praktischen Farmerhosen an, schon der Wärme wegen. Im Winter gehen alle Kinder

ständig in Skihosen ins Freie, denn wollene Strümpfe würden bei dieser Kälte nicht ausreichen.

Wie schön, wenn man im Winter aus 20° Kälte ins Haus kommt, das behaglich erwärmt ist durch die Zentralheizung, die ausschließlich mit Tannen- und Birkenklötzen gespiesen wird. Gewiß, man muß öfters nachlegen, aber dafür wird man nicht schmutzig beim Heizen. Und samstags wird überdies ein Feuer im offenen Kamin angezündet, denn der Samstagnachmittag ist der Familie gewidmet. Um sechs Uhr abends bringt der Radio fünf Minuten der Besinnung mit Sonntagseinläuten. Bis dahin haben wir die Kinder jeweils gebadet, ins saubere Nachthemd gesteckt, und dann kommt der Höhepunkt: Sie müssen nicht gleich ins Bett, sondern dürfen nochmals in die Stube kommen. Das Feuer prasselt im Kamin, das Licht ist gelöscht, jedes der Erwachsenen hat ein Kind auf dem Schoß, und gemeinsam erwarten wir die Glockentöne aus dem Radio.

Nachher setzen wir uns im Halbkreis ums Feuer, und ein Märchen wird erzählt. Zum Abschluß wird jedes Kind ins Bett getragen. Der Samstagabend wird von den Kindern fast mehr geschätzt als der Sonntag.

Ich bin als Haushalthilfe hier, werde aber Tante genannt. Die Kinder nennen jede erwachsene weibliche Person Tante, jeden Mann Onkel. Aber im übrigen bereitet die Anrede uns Ausländern Mühe. Es genügt nicht, die Sprache zu beherrschen, man muß auch die Höflichkeitsformen kennen. Die Form « Sie » kennen die Schweden nicht. Auch wenn ich direkt mit Herrn Johanson spreche, kann ich nicht sagen: « Wie geht es Ihnen? », sondern: « Wie geht es Herrn Johanson? » — « Ist Herr Johanson gut gereist? » — « Darf ich Ihn zu einer Tasse Kaffee einladen? » Das kommt uns furchtbar überspannt vor, und passiert uns das Unglück, daß wir den Namen unseres Gegenübers vergessen haben, können wir überhaupt nicht mit ihm reden! Aber auch die Schweden finden dies kompliziert und versuchen, die Anrede « Ihr » (zweite Person Plural) einzuführen, was aber noch längst nicht durchgedrungen ist. Um den umständlichen Formen zu entgehen, macht man sehr rasch « Duzis ».

Wenn Besuch im Anzug ist, geht die Hausfrau als erstes in die Küche, um den unvermeidlichen Kaffeekessel aufzustellen. Jeder Besucher bekommt schwarzen Kaffee mit Gutsli vorgesetzt. Das gesamte gesellschaftliche Leben der Schweden kann ich mir ohne Kaffee gar nicht vorstellen. Auch wenn eine Nachbarin nur für eine halbe Stunde in der Schürze auf Besuch kommt — ohne Kaffee geht es nicht ab. Um so weniger ist ein gesellschaftlicher Anlaß ohne Kaffee denkbar — aber meist mit einer Zeremonie verbunden. Gewiegte Kaffeetanten sagen bei der ersten Tasse: « Schmeckt es nicht herrlich mit einer Tasse Kaffee? », bei der zweiten: « Der Kaffee war herrlich; wenn es sein muß, nehme ich gern noch eine », und bei der dritten: « Es ist schrecklich mit mir, man sollte nicht so viel trinken. Aber nun so denn, nur noch ein ganz klein wenig, dann muß es reichen. » Ich warte immer auf diese Trunksprüche, die unweigerlich kommen und mich stets zum Lachen reißen. Und eine kleine Liebhaberei, die allerdings verpönt ist, haben die Kaffeetanten: Sie nehmen ein kleines Stück Zucker in den Mund und schlürfen den Kaffee durch den Zucker. Das scheint der Gipfel des Genusses zu sein,

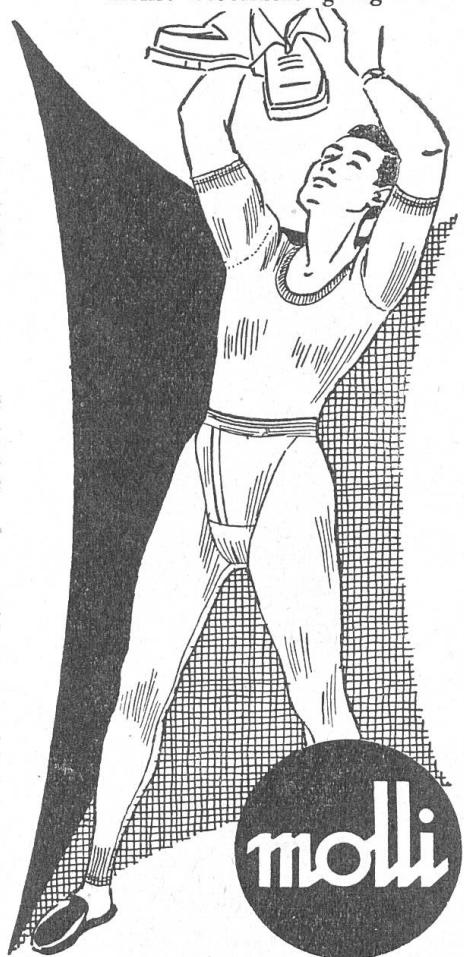
**Erstmals
in der Schweiz!**

*Garantie
gegen
jeden Verlust*



ARRENBERG

Für sporttreibende Herren:
Molli-Spezialmodelle mit
Verstärkungen, zum Skifahren,
Reiten, für den Militärdienst
besonders geeignet.



Jedes gute Geschäft, das Molli-Wäsche führt, wird Ihnen diese Spezialmodelle für Herren gerne zeigen.

Fabrikanten:
RÜEGGER & CO., ZOFINGEN

doch eben, man kann es nur tun, wenn man sich unbeobachtet glaubt, denn es gilt als unfein.

Wenn Ihnen eine Schale mit Gutsli vorgesetzt wird, dürfen Sie von jeder Sorte eines nehmen. Unterdrücken Sie Ihre Gelüste, von Ihrer Lieblingssorte noch eines zu kosten, das wäre unhöflich. Zudem könnten Sie die Gastgeberin in Verlegenheit bringen, denn sie hat für jeden Gast von jeder Sorte eines berechnet. Dafür sind aber die sieben Sorten sprichwörtlich — also sieben Gutsli bekommen Sie sicher bei einer rechten Einladung.

Ist man zum Essen eingeladen, stehen nach der Mahlzeit alle Gäste auf, defilieren vor der Gastgeberin, geben ihr die Hand und sagen: « Danke fürs Essen » — worauf die Unterhaltung wieder aufgenommen wird. Und wenn man das nächstmal die Leute trifft, bei denen man eingeladen war, sagt man: « Danke für letzthin. » Der Gastgeber sagt dann nicht etwa « bitte » oder « nichts zu danken », sondern er sagt auch danke, worauf ich auch wieder danke sage! Überhaupt wird das Danke (auf Schwedisch tack) allzuhäufig angewendet, und ein paarmal wiederholt, tönt es wie ein Maschinengewehr.

Eine Einladung ist um so großartiger, je mehr Arten Brotaufstrich vorgesetzt werden, und es wird denn auch nachher im Dorf eingehend besprochen, wie viele Sorten Käse, Fleisch, Fische, kleine Gratingerichte usw. es bei der Einladung der Frau X. gegeben hat. Und natürlich will Frau Y., die auf der Dorfrangleiter eine Stufe obendran steht, sich nicht lumpen lassen bei ihrer nächsten Einladung...!

Das Essen ist in Schweden anders als bei uns. Morgens gibt es Hafermus, in Wasser und Salz gekocht, darüber rohe Milch und zwei Löffel Konfitüre. Als zweiten Gang: Resten, z. B. Rösti und Randensalat, oder einen Eiertätsch und zum Schluss Käsebrot und Kaffee oder Kakao. Der Käse wird hauchdünn mit einem Hobel geschnitten und auf das gestrichene Butterbrot gelegt. Um zwölf Uhr trinken wir Kaffee, die Kinder Sirup, und alle essen süße Weggli und Gutsli dazu. Um drei Uhr ist das Mittagessen, oft bestehend aus Fisch, weißer Sauce und Salzkartoffeln und zum Dessert süße Suppe. Abends um sechs Uhr gibt es für die Kinder rohe Milch und Butterbrot, für uns um sieben Uhr Kaffee mit Gutsli und süßen Weggli. Vor dem Zubettgehen

streicht man sich je nach Lust und Laune in der Küche noch schnell ein Butterbrot.

Einmal bekamen wir abends Besuch, und die Frau seufzte, sie habe den ganzen Tag noch nichts gegessen. Ich wollte eben vor Mitleid schmelzen, als ich erfuhr, daß sie wohl gefrühstückt und dann zweimal Kaffee und Kuchen gegessen hatte! Also hatte sie gelogen? Nein, denn der Schwede versteht unter Essen ein warmes Mittagessen. Zu einem rechten Essen gehören auch die unvermeidlichen Salzkartoffeln, und ich habe keinen Schweden getroffen, dem es je eingefallen wäre, diese in Stückli zu schneiden; sie werden ganz gekocht. — Und wissen Sie, was süße Suppe ist? Man nehme: wenig Kompott (oder einige Löffel Konfitüre), viel Wasser, Zucker und Kartoffelmehl nach Gefühl. Das Ganze wird aufgekocht, und haben Sie Glück, so gibt es eine crèmeartige Suppe, sonst aber Sauce oder Pudding. Dazu gibt es rohe Milch oder Rahm.

Haben Sie sich über die Weggli gewundert, die wir zweimal im Tag essen? Jeden Samstagmorgen ist Backtag. Die Küche ist rationell und praktisch eingerichtet, auch der « Assistent » fehlt nicht, der im Nu den Teig mischt. Wir backen das Brot für eine ganze Woche, die Weggli und die Gutsli, alles im elektrischen Ofen. Da ist der Morgen ausgefüllt. Die Kinder sind stets eifrig interessierte Zaungäste bei diesem Geschäft, aber wenn sie uns zu lästig fallen, sperren wir sie in den Garten. Von da aus unternehmen sie oft Rundgänge in die Küchen der Nachbarn, um uns nachher zu rapportieren, daß Frau Eriksons Teig besser sei als Frau Andersons, daß aber die Weggli der Frau Hansson am größten seien.

Unseren Säugling haben Sie noch nicht gesehen, und nach dem Stubenwagen suchen Sie auch vergeblich. Das Baby liegt nämlich in einem Pavatex-Korb, der mit gelbem Segeltuch überzogen ist. Stubenwagen sind meines Wissens in Schweden nicht bekannt, hingegen sind mir alle Arten von Körben fürs Baby begegnet. Dieses wird an kalten Tagen in einen dick wattierten Sack mit Ärmeln und Kapuze gesteckt und im Ausgehwagen ins Freie gestellt. So kann es unmöglich frieren. — Die Raumnot ist groß in Schweden, darum sind auch die ineinanderschiebbaren Betten Trumprf. Unter dem Couch zieht man am Abend ein zweites, ja ein drittes Bett hervor. Und wo bleibt man mit dem Bettzeug? Die Lösung ist



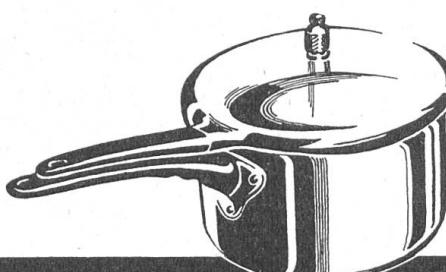
*Das
Weihnachtsgeschenk
1950*

Ich würde meinen DUROmatic schon sehr schätzen, wenn er mir nur Zeit erspart hätte; da er aber meinen Angehörigen noch besser gekochte Speisen liefert und zudem sicher arbeitet und einfach zu bedienen ist, freut mich dieser täglich beanspruchte Helfer immer mehr. Ich rate Ihnen:

**Leisten Sie sich 1950
einen DUROmatic!**

Haushaltungs- und Fachgeschäfte zeigen Ihnen diesen herrlichen Topf gerne.

Liter	4,5	6	10
Fr.	60.-	67.50	92.50



DUROmatic

DER DAMPFKOCHER FÜR SIE

Kyburg
TASCHENTÜCHER

Moderne Dessins u. Farben,
kochecht und solid.

Bezugsquellennachweis:

Aktiengesellschaft A. & R. MOOS, WEISSLINGEN-Zch.

FRÄNKEL + VOELLMY
MÖBELSCHREINEREI
BASEL ROSENTALSTR. 51 TEL. 2 89 35

BÜFFET 1,45 HOCH
AUSZUGSTISCH 95-1,35

Aus unserer kleinen Bilderschrift
«Die vollständige Aussteuer»

Unsere Bilderschrift, die wir auf Wunsch
zustellen, informiert über gute Möblierung
und über Preise.

einfach: Federbetten gibt es nicht in Schweden, nur Wolldecken und Steppdecken.

Es herrscht wohl Not an Wohnraum, aber nicht an Lebensraum. Das Land ist groß und die Distanzen ungeheuerlich für unsere Begriffe. Der arme Briefträger, der die Post an die entlegensten Orte bringen muß! Doch nein, die Arbeit ist ihm bequem gemacht worden. Er fährt mit dem Velo auf den Hauptstraßen. Bei jeder Abzweigung, die zu einem Haus oder einem Weiler führt, ist ein Gestell angebracht mit einem oder mehreren Briefkästen, jeder mit einer Nummer versehen. Die Leute müssen die Post selber dort abholen. Dafür wird die Post auch sonntags ausgetragen, und jeder kann in Ruhe auch am Sonntag sein Leibblatt lesen.

Dies ist ein typisches Stück Schweden, ein Stück aus dem Alltag. Andere erleben Schweden wieder ganz anders, und es wäre falsch zu sagen: so ist Schweden. Nein, so lebt eine der unzähligen Familien in Schweden, so ist eine der mannigfaltigen Erscheinungsformen aus der Vielfalt des Landes. G. B.

Über das Familienleben in England

1.

EINE Engländerin, die einige Zeit in der Schweiz gelebt hatte, fragte mich einmal, warum hier die Mütter mit ihren Kindern so viel schelten und so müde, abgearbeitete Gesichter hätten. Auf diese Frage wußte ich erst eine Antwort, als ich selber Gelegenheit fand, in England zu leben.

Die Engländerin der Nachkriegszeit muß ebenfalls sehr viel arbeiten, denn Dienstboten sind rar und teuer geworden. Etwas fiel mir aber sofort auf: Das Familienleben bei arm und reich, beim Mittelstand und auch in intellektuellen Kreisen gestaltet sich viel ruhiger und gleichmäßiger als bei uns. Was macht man in England anders?

Der Tagesablauf im schweizerischen Haushalt wird durch die drei Hauptmahlzeiten bestimmt. Der Morgen ist ausgefüllt durch die Zubereitung des Morgenessens, der Vormittag durch Einkaufen und durch das Kochen des Mittagessens. Der Nachmittag erfährt eine Unterbrechung, wenn die Kinder um vier Uhr aus der Schule kommen. Nicht viel vorher wurde die Küche in Ordnung gebracht, das Geschirr versorgt usw. Es folgt das Nachessen,

und dann werden die Kinder ins Bett geschickt. Der Mutter, die ohne Haushalthilfe arbeitet, bleibt selten eine ruhige Stunde, um sich in ein Buch zu vertiefen oder sich einer Liebhaberei zu widmen.

Die Tageseinteilung ist in England wesentlich anders. Am Morgen verläßt der Vater mit einem Lunchpäcklein das Haus und kehrt um fünf Uhr abends wieder zurück. Die Kinder machen dasselbe, sofern sie nicht in einem Internat untergebracht sind, von wo sie ohnehin nur in den Ferien nach Hause zurückkommen. So ist die Mutter von morgens um halb neun Uhr bis abends um vier oder fünf Uhr allein. Sie hat viele Stunden vor sich. Vielleicht nimmt sie einen Lunch im Garten oder auf dem Balkon, im Winter am Kaminfeuer zu sich, liest Zeitungen und Bücher und findet Zeit, über dies und das nachzudenken. Wenn sich die Familie beim üppigen Fünfhrtee wieder vereinigt, ist sie nicht nervös von der Hast des Tages, denn sie konnte sich ja Zeit lassen für alles.

Das Nachtessen wird meistens um acht Uhr serviert, und alle Kinder unter 13 Jahren sind dann längst im Bett. Die älteren aber essen mit den Eltern und benehmen sich meist gesittet wie Erwachsene. Wenn der Vater früh genug nach Hause kommt, hilft er, die Kleinen ins Bett zu spedieren; alle freuen sich, wenn er im Badezimmer beim Waschen und Baden mithilft.

Es ist reizend, englische Eltern mit ihren Kindern zu beobachten. Sicher sind diese Kinder nicht anders als unsere Kinder. Es ist das Beispiel der Eltern, das die Kinder formen hilft. Ruhige Eltern, die stets freundlich miteinander reden und die, selbst wenn sie einmal nicht gleicher Meinung sind, das Wort « Darling » nicht vergessen, haben selten lärmige und ungezogene Kinder.

Die Gastfreundlichkeit ist hier sehr entwickelt, doch geht es dabei einfacher zu als bei uns. Bei großen Einladungen ist ein kaltes Buffet selbstverständlich, und zwar kann jeder Gast sich selber holen, was ihn gelüstet. So kann die Hausfrau an der Konversation der Gäste teilnehmen und den Abend richtig genießen. Es gibt kein umständliches Kochen, Tischen, Auftragen und Abwaschen. Sehr beliebt sind auch Einladungen zum Fünfhrtee nach Geschäftsschluß, an denen man meistens bis acht Uhr bleibt. Mir scheint, bei uns komme bei jeder Geselligkeit die Konversa-

Im Winter
will Ihre Haut richtig gepflegt und ernährt sein!

Wählen Sie



Teintpflegemittel

die auf pflanzlicher (biologischer) Grundlage hergestellt sind.

Für die Reinigung: **Gurken-Milch**
Für den Tag: **Rosen-Tages-Crème**
Am Abend: **Rosen-Nähr-Crème**

Wenden Sie sich in Kosmetikfragen vertrauensvoll an uns.

BIO KOSMA AG., EBNAT-KAPPEL

Pelze
von Hanky

sind Höchstleistungen! Erstklassiges Material, beste Verarbeitung, tadellose Paßform, modisch immer das Neueste und eine Auswahl, wie sie nur im Spezialgeschäft zu finden ist.

Max Hanky AG.

PELZ-SPEZIALHAUS

Zürich

Bahnhofstraße 51

Gegründet 1863

Meine Kuchen und Torten

werden immer ausgezeichnet, locker, leicht und sehr schön mit PAIDOL. Es macht auch die Zubereitung viel angenehmer, als die übliche mit Mehl es ist. Ich verwende PAIDOL zu Aufläufen, Gnocchi, Klößen, Knöpfli und vielen andern Speisen, zum Binden von Suppen, Verbessern der Saucen. Das Paidol-Kochbüchlein enthält 166 zum Teil ganz neue Rezepte und nützliche Winke. Möchten Sie es nicht auch besitzen? Dann verlangen Sie es unter Nr. 37 von

Dütschler & Co., St. Gallen

Paidol

für die sorgfältige Küche



**Es gibt
nichts Schöneres**
als eine feine Bébé-Aus-
steuer, einen hübschen
Stubenwagen oder ein
herziges Erstlingsbettchen!

**Albrecht's
Schläpfer**

Zürich 1 am Linthescherplatz
Tel. (051) 23 47 57

tion meistens zu kurz, dafür aber werde bei Einladungen immer viel zu viel aufgetischt, was natürlich immer zu Lasten des Arbeitspensums der Hausfrau fällt.

M. B.

2.

Ich lebte schon vor dem Krieg zwei Jahre in England und kehrte dann vor drei Jahren nochmals dahin zurück. Was mir beide Male großen Eindruck machte, war das friedliche Familienleben, das ich in meiner Heimat so selten finde. Tatsächlich erinnere ich mich nicht, in England je einem Familienstreit beigewohnt zu haben.

Das freundliche Füreinander- und Miteinanderleben drückt sich nicht nur zwischen den Familiengliedern aus, sondern erfaßt alle, die im Hause leben.

Oft wenn ich in mein Zimmer trete, finde ich einen Strauß Blumen, den mir Mrs. B. hingestellt hat. Oder wenn ich im Winter einmal spät von meinem freien Nachmittag nach Hause zurückkomme, so sind die Vorhänge meines Zimmers gezogen, und das Bett ist abgedeckt. Für einen Außenstehenden wäre es oft schwer zu erkennen, wer Angestellter und wer Arbeitgeber ist. Am Morgen besorgen Mrs. B. und ich alle Hausarbeiten gemeinsam. Die Schuhe muß ich nie reinigen, denn diese Arbeit besorgt ein jeder selber.

Der Nachmittag ist bestimmt zum Ausruhen, Spazierengehen, Lesen oder Besuchemachen oder -Empfangen. Diese langen Stunden des Ausspannens sind es wohl, die der Engländerin eine gewisse innere Ausgeglichenheit und Ruhe verleihen.

Als ich letzthin meinen freien Nachmittag in meinem Zimmer mit Schreiben verbrachte, servierte mir Mrs. B. um vier Uhr den Tee in meinem Zimmer. Erstaunt schaute ich sie an: « Warum soll ich es nicht tun », sagte sie freundlich, « Sie sorgen ja auch immer für mich, und das Leben soll nicht nur aus Nehmen, sondern auch aus Geben bestehen. »

So, lieber Leser, wirst du begreifen, warum es mir in England so gut gefällt. E. A.

In Kopenhagen

ERSTES Nachtessen bei meiner dänischen Familie: Wir sitzen am hübsch gedeckten Tisch, auf dem unter anderm Suppenteller und

Gläser stehen. Als erstes wird mir ein Krug mit einem dampfenden Getränk, das nach Kakao aussieht und entsprechend duftet, gereicht. Was soll ich nur bloß damit anfangen? Ich befürchte nämlich, das Glas werde beim Einschenken der heißen Flüssigkeit springen. Ganz schüchtern wage ich mich darüber zu erkundigen. Da können sich die beiden kleinen Buben nicht mehr länger beherrschen. Sie platzen fast vor Lachen, daß die Unschuld — diesmal nicht vom Lande, sondern aus der Schweiz — nicht einmal weiß, daß man diese Art Kakao selbstverständlich aus dem Teller isst.

Das war meine erste Bekanntschaft mit einer der unzähligen süßen Suppen, die bei uns ja unbekannt sind, die ich aber im großen ganzen gar nicht übel finde. Bloß mit einer, dem sogenannten «Øllebrød», kann ich mich einfach nicht befreunden, was vielleicht nicht mehr so sehr verwundert, wenn ich die Zusammensetzung verrate. Es wird nämlich geriebenes Roggenbrot mit Bier und Zucker gekocht und dann mit Schlagrahm gegessen. Wer probiert's? Schon ganz kleine Kinder bekommen hier oft Tag für Tag dieses Gericht vorgesetzt, das als besonders gesund gilt, wobei man für sie allerdings alkoholfreies Bier verwendet. Auch soll einer der dänischen Könige dafür eine besondere Vorliebe gehabt haben. Chacun a son goût!

Noch mit einer andern Merkwürdigkeit in einem dänischen Haushalt machte ich ebenfalls gleich am ersten Tag Bekanntschaft. Ich stellte nämlich fest, daß die Betten in der Regel weder Oberleintuch noch Woll- oder Steppdecke aufweisen. Man schläft direkt unter einem Deckbett aus Daunen, dessen Anzug natürlich häufig gewechselt wird. Nachdem ich mich etwas daran gewöhnt hatte, fand ich das in den kühleren Jahreszeiten herrlich. Bloß im Sommer vermisste ich ein Oberleintuch, da es mir unter dem Duvet zu warm macht und ich doch gerne etwas über mir habe. Daß die Arbeit des Bettens auf diese Weise viel rascher vor sich geht, sei nur nebenbei bemerkt.

Die Dänen legen großen Wert auf ein gepflegtes Heim. Besonders gefallen mir die vielen Blattpflanzen, die die Fenstersimse schmücken oder an den Wänden befestigt sind. Oft werden die Ranken nach unten und oben gezogen, um die Türen zu umrahmen oder gar ganze Hecken zu bilden. Die Hausfrau hat hier

Erstklassiges Qualitätsmaterial
Gute Isolierung
Bequeme Anschlußmöglichkeiten
Ein- und Mehrpunktauflängung
und praktische Flanschanordnung
stempeln ZENT-Boiler zu
erstklassigen und preiswürdigen
Schweizer-Fabrikaten

ZENT AG BERN

1



Der Weg zu einem schönen Heim führt über Simmen



Möbelwerke Traugott Simmen & Cie. A.G.
Brugg, Tel. 41711, Zürich Tel. 256990, Lausanne Tel. 222992



Für strengen Alltags-
gebrauch gebaut — als
Schmuckstück geformt!



Technisch vollkommen
in der Konstruktion,
edel und zweckmäßig
in seiner Art. — Wer
praktisch denkt und
Schönes sucht, wählt

Pelikan

Pelikan-Füllhalter Fr. 45.—
Pelikan-Druckstift Fr. 16.50

GUT BERATEN



WAADT
UNFALL



GUT VERSICHERT

natürlich auch ihr gerütteltes Maß Arbeit, besonders wenn kleine Kinder da sind. Doch dünkt es mich, es werden darüber viel weniger Worte als bei uns verloren. Und dann gibt es ja auch manche Erleichterungen im Vergleich zu schweizerischen Verhältnissen, weshalb auch die meisten verheirateten Frauen, so lange sie noch keine Kinder haben, weiterhin ihren Beruf ausüben. Einmal putzt man die Fenster sozusagen nie selbst, sondern übergibt das einer Fensterreinigungsanstalt. Auch wird die große Wäsche in der Regel ausgegeben. Ferner kommen der Mann und die schulpflichtigen Kinder zur Mittagszeit nicht nach Hause. Der Gatte isst am Arbeitsplatz die am Morgen zurechtgemachten belegten Brote, und die Schüler bekommen diese gratis in der Schule samt pasteurisierter Milch und einem Apfel. In Kopenhagen schließen die Büros zwischen vier und fünf Uhr und die Ladengeschäfte um halb sechs Uhr. Die Hauptmahlzeit, paradoixerweise «Mittagessen» genannt, wird bereits um halb sechs oder spätestens sechs Uhr eingenommen. Gegen neun Uhr gibt es noch Tee mit Kuchen oder kleinen Sandwiches, wobei dann oft Gäste zu diesem Imbiß eingeladen werden. Eine nette Sitte ist übrigens, daß die Kinder nach den Mahlzeiten aufstehen, zur Mutter gehen und ihr mit einem Händedruck für das Essen danken «Tak for mad», die Knaben mit einer kleinen Verbeugung, die Mädchen mit einem Knicks.

Hausangestellte werden hier recht gut bezahlt, genießen verhältnismäßig viel Freizeit und haben meist ein nettes Zimmer, häufig mit eigenem Radio. Eine Schweizerin wird sich bei den fröhlichen und liebenswürdigen Dänen sicherlich bald heimisch fühlen, wenn einmal die ersten Sprachschwierigkeiten überwunden sind. Eine andere Frage ist freilich, ob es ihr gelingt, eine Arbeitsbewilligung zu erhalten.

G. S.

An unsere Leser!

Als Abonnent des «Schweizer Spiegels» haben Sie gelegentlich die Möglichkeit, uns einen neuen Abonnenten für unsere Zeitschrift zu gewinnen. Sie erweisen damit Ihren Bekannten und uns einen Dienst. Wir entschädigen Sie für Ihre Mühevaltung mit einem wertvollen Buch.

S C H W E I Z E R - S P I E G E L - V E R L A G
Hirschengraben 20 Zürich



Gesundheit -

*Ihr grösstes
Kapital...*

... ist am meisten gefährdet im Winter. Was tun, um fit zu bleiben, die Arbeitskraft zu erhalten? Schützen Sie sich mit Wolle vor plötzlicher Abkühlung und Erkältung!

Schweizerische Wirkereien
haben solch herrlich feine,
warme Wollunterwäsche für Sie
geschaffen! Sie schmiegt sich an
wie eine zweite Haut und schützt
Sie wie nichts anderes vor eisigen
Winterwinden.

Es gibt nichts Besseres als





Das ist eingehender Überlegung wert!

Wenn ein Vertreter der «Basler» bei Ihnen vorschreben möchte, dann hat er Ihnen einen ganz bestimmten Vorschlag zu unterbreiten, der eine Aussprache lohnt. Er wird Sie dann z. B. über die von der «Basler» neu ausgebauten Familienversicherung orientieren, die nicht nur — wie eine übliche Lebensversicherung — ein Kapital sicherstellt, sondern darüber hinaus Ihren Angehörigen eine jährliche Rente gewährleistet, wenn der Ernährer vorzeitig stirbt.

Auch wenn Sie zurzeit nicht an einen Abschluß denken, werden Ihnen die Ausführungen unseres Vertreters aufschlußreich sein; wir danken Ihnen für seinen guten Empfang.

Direktion in Basel, Albananlage 7



BASLER
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft